



heute

UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft **15** November 1996

Pfarrstadel - Baubeginn im Frühjahr '97

Nach vielen zähen Gesprächen und Verhandlungen seitens der Gemeinde und der Kirche ist es nun soweit:

Die Planungen zur Sanierung und zum Ausbau des Pfarrstadels sind so weit gediehen, daß ein Baubeginn im Frühjahr 1997 ins Auge gefaßt werden kann. Gemeinde und Diözese konnten sich in der Frage der Finanzierung einigen. Dies war die Voraussetzung für das Zustandekommen des Projekts.

Die Frage der sinnvollen Nutzung bzw. die architektonische Umsetzung gab und gibt weiterhin zu Diskussionen Anlaß. Das einmalige Gebäude hat viele Bürger, ob Fachleute oder Laien, dazu inspiriert, die eigene Phantasie spielen zu lassen. Es ist daher verständlich, daß viele, zum Teil auch konträre Vorstellungen geäußert wurden.

Auch der Verein UNSER DORF hat seine Intentionen immer wieder klar dargelegt:

- Möglichst unveränderter Erhalt des ortsprägenden Gebäudes, das zusammen mit der Kirche und dem

Friedhof ein geschichtlich bedeutendes Ensemble darstellt.

- Der Stadelcharakter sollte an möglichst vielen Stellen auch von innen ersichtlich sein.
- Das sanierte Gebäude sollte von allen Bürgern sinnvoll genutzt werden können.

Der wohl zur Ausführung kommende Plan des Architekten Herrn Breuer entspricht weitgehendst diesen Vorstellungen.

Jedes öffentliche Bauvorhaben insbesondere dieser Größenordnung ist Gegenstand heftiger Planungsdiskussionen. Das Endprodukt wird immer ein Kompromiß zwischen vielen Interessen sein. Bei unserem Pfarrstadel ist das nicht anders.

Freuen wir uns, daß ein Kompromiß gefunden wurde, daß das Ensemble erhalten bleibt und daß wir das Gebäude bald nutzen können.

Michael Pimperl
1. Vorsitzender Verein UNSER DORF

Des Rätsels Lösung aus Heft 14 hieß: KAHNFAHREN



Foto: Heinz Brudnjak

Die Preisträger - auf eine Reihenfolge haben wir diesmal verzichtet - wurden von den Vorstandsmitgliedern des Vereins "UNSER DORF" zu einer zünftigen Kahnfahrt auf dem See und anschließender Brotzeit im Café Schmid eingeladen.

Ein besonderer Dank gebührt an dieser Stelle der Kioskbetreiberin Frau Jandl, die uns für diese Partie auf dem Wasser spontan ihre Boote zur Verfügung gestellt hat - kostenlos!

Hier die Namen der Gewinner, die wie immer durch Losentscheid ermittelt wurden:

Anita Brudnjak
Karl-Heinz Follner
Helmut Karzel
Sonja Rüba
Hans Siglsetter

Das neue Preisrätsel finden Sie wie immer auf der letzten Seite. Wir hoffen wieder auf zahlreiche Beteiligung.



Peer Mickeluhn

Neuer evangelischer Pfarrer

Als Nachfolger von Dr. Specht ist ein neuer Pfarrer samt seiner frisch ange- trauten Frau in der Schulstraße in Weiß- ling eingezogen: Peer Mickeluhn. Er stammt aus einem evangelischen Pfarr- haus, ist in Landshut geboren und in Coburg/Oberfranken aufgewachsen. Seine Studien führten ihn nach Mün- chen, Heidelberg und Neuendettelsau. Vor seiner jetzigen Stelle war er Vikar und Pfarrer in Garching und im Hasen- bergl. Als besondere Fähigkeit bringt er für seinen Dienst seine Liebe zur Musik mit, die sich im Piano-Spielen und Ge- sang zeigt. Er weiß sich von Gott geführt und begleitet und möchte dieses Ver- trauen auch in anderen lebendig sein lassen.

Augustin R. Müller

Das Ferstl-Haus ist erneut Pfarr-Haus!

Am 2. September zog dort der Militär- dekan Michael Weilmayer ein. 1956 in Augsburg geboren und 1982 dort zum Priester geweiht, kam er nach 4 Jahren Kaplanszeit als Militärpfarrer nach Landsberg am Lech. 1992 ließ er sich zur Offiziersschule des Heeres nach Hannover versetzen. Seit 1.9.1996 wirkt er an der Universität der Bundeswehr in München-Neubiberg. Wie auch schon bei seinen beiden vorhergehenden Ein- satzorten will er auch an der neuen Stelle außer der Militärseelsorge noch in der "zivilen" Seelsorge mithelfen. Pfarrer Miorin und alle, die er zu betreuen hat, freuen sich über diese mitbrüderliche Hilfe.

Augustin R. Müller



Michael Weilmayer

Ein kleines Jubiläum:

5 Jahre Zeitung "UNSER DORF"

5 Jahre sind eine lange Zeit - und sie vergehen doch so schnell. Kürzlich erzählte mir eine alteingesessene Bürgerin: "Wenn ich an die Zeitung "UNSER DORF" nur denke, mit all den interessanten Beiträgen aus Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde, läuft mir eine wohlige Gänsehaut über Arme und Rücken." Sicher werden nicht allzu viele Leser derart spontanen körperlichen Reaktionen ausgesetzt sein, wenn sie die neue Ausgabe unserer Zeitung in den Händen halten, doch wir wissen aus unzähligen Bekundungen, daß das Blatt sich bei jung und alt großer Beliebtheit und lebhaften Zuspruchs erfreut. Diese Tatsache verleiht uns, den Mitgliedern der Redaktion, immer wieder neuen Mut und Antrieb, ein neues Heft zu wagen. Und es macht auch Spaß. 7 von 8 Personen des Teams der ersten Stunde sind auch heute noch dabei. 2 neue Leute sind dazugekommen.

Warum eine eigene Zeitung für unser Dorf?

Kurz ausgedrückt: wir wollen, daß möglichst viele Bürger (ganz gleich, ob Alt- oder Neubürger) ihren Wohnort noch besser kennenlernen, einen Bezug zu dessen Geschichte bekommen, über die kulturelle Vielfalt am Ort informiert werden und diese auch nutzen, sich am örtlichen Vereinsleben beteiligen und dergleichen mehr. So können sich Beziehungen entwickeln. So kann man sich mit seinem Dorf identifizieren, ja sich für es engagieren. So bleibt ein Dorf lebendig und resistent gegenüber dem Virus lähmender Langeweile, der so viele Schlafstädte auszehrt.

Wir möchten Sie aber auch über Arbeit und Ziele des Vereins "Unser Dorf" am laufenden halten, z.B. über unsere Initiativen auf kulturellem Gebiet, über unseren Einsatz für den Erhalt des Pfarrstades und für andere historische Baudenkmäler, über unsere Ideen und Beiträge für die Bewahrung eines freundlichen und liebenswerten Ortsbildes, wobei es ja Rücksicht zu nehmen gilt, sowohl auf erhaltenswerten ortsprägenden Bestand, als auch auf die Probleme neuzeitlicher Entwicklungen, wie Siedlungsdruck und Autoverkehr.

Rückschau haltend in dieser schnell vergebenden Zeit bleibt mir lebendig in Erinnerung, welch beachtliches Chaos anfangs oft herrschte, bevor eine Ausgabe in Ihre Hände gelangt war. Wir waren ja auch allesamt Laien und Dilettanten,

die sich hier als Zeitungsmacher versuchten. Doch wir haben dazugelernt, sind an der Aufgabe gewachsen und genießen es heute durchaus, wenn uns ab und zu mal ein Zeitungsprofi Anerkennung zollt.

Haben wir die Zustimmung der Bürger?

Nur gelobt zu werden macht träge, im schlimmstenfalle blind. Deshalb ist es wichtig für die Zeitung, daß wir immer wieder Anregungen, kritische Äußerungen und Verbesserungsvorschläge erhalten. Hier sind Sie als Leser angesprochen, und wir bitten Sie um zahlreiche Stellungnahme, z.B.:

- Was Sie an unserer Berichterstattung stört.
- Was Sie vermissen.
- Was man besser machen könnte.
- Welche Themen Ihrer Ansicht nach ganz fehlen.

Vielleicht haben Sie aber auch ganz neue Ideen, oder die Zeitung gefällt Ihnen, so wie sie ist.

Lassen Sie uns Ihre Meinung wissen, schreiben Sie uns! Wir sind dankbar für jede Anregung und für jede Form von Mitarbeit.

Wie geht's weiter?

Natürlich soll "UNSER DORF" auch in Zukunft lesenswert bleiben. Wir sind sehr darauf bedacht, das erreichte Niveau zu halten und bemühen uns ständig um für Sie interessante Themen.

Klar ist für uns, daß wir weiterhin unabhängig arbeiten wollen. Unabhängig von Parteien oder anderen Gruppierungen mit politischen Interessen. Dies bedeutet, daß die Zeitschrift "UNSER DORF" auch in Zukunft nicht als Plattform für Diskussionen zwischen diesen Kreisen zur Verfügung stehen wird.

Sicher ist, daß die Zeitung weiterhin 3 x jährlich kostenlos in jeden Haushalt gelangt. Das bedeutet allerdings jedesmal einen finanziellen Kraftakt für den Verein "Unser Dorf", doch wir freuen uns, daß zahlreiche Bürger diese Anstrengung durch ihre Mitgliedschaft honorieren und dadurch unsere Kosten senken helfen. Vielleicht denkt so mancher unter den Lesern, der bisher noch nicht Vereinsmitglied ist, ähnlich und will das Erscheinen der Zeitung durch seinen kleinen Beitrag sichern helfen. Für diese neuen Förderer haben wir einen Aufnahmeantrag beigelegt.

Ich hoffe, daß uns auch in den kommenden 5 Jahren die Themen nicht ausgehen werden, daß wir Ihnen eine lebendige und informative Dorfzeitung ins Haus liefern können und daß Sie uns auch in Zukunft gewogen bleiben.

Ihr Gottfried Weber

Unter dem Titel

Liebenswertes Weßling

gibt der Verein "UNSER DORF" für 1997 erstmals einen repräsentativen eigenen Kalender heraus.

Darin enthalten sind ausgewählte farbige Originalfotos, alle im Großformat 13 x 18 cm, mit Motiven aus unseren 3 Ortsteilen bzw. der unmittelbaren Umgebung.

Wegen des erheblichen Arbeitsaufwandes haben wir nur eine begrenzte Stückzahl hergestellt. Interessenten sollten sich also rasch entschließen.

Sie können die Kalender einsehen im Antiquariat Appel (Weßling) und bei der Bäckerei Böck (Oberpfaffenhofen).

Zu bestellen sind sie telefonisch unter Tel. 1375 (Chorherr) oder Tel. 1776 (Weber). Sie werden Ihnen dann kostenlos zugestellt.

Der Kalender kostet 28 DM

Alte Häuser und ihre Geschichte

Im August dieses Jahres wurde der "Seehof" unter dem Namen "Hotel Sacher - Seehof Weßling" neu eröffnet. Wir wollen dieses Ereignis zum Anlaß nehmen, ein wenig Spurensuche zu betreiben in der mehr als hundertjährigen, höchst wechselvoll verlaufenden Geschichte dieses traditionsreichen Gasthauses.

Alter Name - neue Ziele

Der "Seehof" im Wandel der Zeit

Ungefähr an der Stelle, wo sich heute die nüchterne Parkplatzfläche des neuen Hotels ausdehnt, stand im 19. Jahrhundert das Jaklbauer-Anwesen, mit beträchtlichem Grundbesitz ausgestattet. Die letzten Bauersleut' auf dem "Schneiderjakl", wie der Hof damals bezeichnet wurde, waren Anna und Anton Kreitmayr. Sie veräußerten den gesamten Besitz 1889 an einen Münchner Wirt namens Josef Schmid, einem frühen Spezialisten für Grundstücksspekulation. Dieser zerstückelte und verscherbeltete die insgesamt fast 150 Tagwerk Grund an verschiedene Interessenten. Das Kernstück, den Jaklbauer - Hof mitsamt dem umliegenden Areal, erwarben der betuchte Münchner Bauunternehmer Josef Baudrexl und seine geschäftstüchtige Frau Anna. Die beiden hatten klare Vorstellungen und handelten entsprechend konsequent.

1892 veranlaßten sie den Abriß des Hofes und bereits nach 2-jähriger Bauzeit stand der "Seehof" betriebsfertig da, gedacht als Ausflugsgaststätte für die gehobene Münchner Bürgerschicht, allerdings zur Enttäuschung der Besitzer nur ausgestattet mit einer Konzession für den Sommerbetrieb. Der Bauunternehmer verpachtete, doch entsprechend schnell, da unter dieser Bedingung niemand auf einen grünen Zweig gelangen konnte, drehte sich das Karussell des Pächterwechsels. Die Baudrexls, offensichtlich genervt, verkauften den "Seehof" 1901 an ein gutsituiertes Ehepaar namens Bürger aus Pforzheim. Diese erfreuten sich zwar des großen Glücks, daß bald darauf die Bahnlinie München - Herrsching eröffnet wurde - was ihnen eine ganzjährige Bewirtschaftungskonzession einbrachte - und des eher kleinen, vielleicht sogar zweifelhaften Glücks, daß ein Raucherclub den "Seehof" zu seinem Vereinslokal wählte (1905).

Wirklich erfolgreich wurden sie mit dem Gasthaus aber ebensowenig wie ihre Nachfolgerin Josefa Weiß, die es 1910 erwarb und schon 1 Jahr später wieder weiterverkaufte: an Jakob Späth. In dessen Besitz blieb der "Seehof" für die nächsten 29 Jahre.

Jakob Späth war Metzger und Viehhändler. Man erzählt, daß er den "Seehof" mit Goldtalern bezahlte, die er sich auf der "Walz" durch ganz Deutschland angespart hatte. Das Haus wurde fortan in Eigenregie geführt. Späth war zweimal verheiratet. Beide Frauen waren Wienerinnen, tüchtige Köchinnen, starben aber sehr jung.

Seine erste Blütezeit erlebte der Gasthof in den zwanziger Jahren, als Weßling von einer breiteren Schicht als Ort für die Sommerfrische entdeckt wurde. Der Ruf des "Seehofs" stand zu dieser Zeit so hoch, daß sogar Prinz Luitpold sich die Ehre gab und mit der Kutsche vorfuhr. Ein Großereignis für Weßling damals! Als Jakob Späth in die Jahre kam, sollte sein Sohn den Betrieb übernehmen. Doch der war Zeit seines Lebens ein Schöngest und der Kunst zugetan. Zum Wirt fehlten ihm Neigung und Talent. Da außerdem die Zeitläufe rauher zu werden sich anschickten, war der Niedergang absehbar. Der "Seehof" ging 1940 in den Besitz der Hackerbrauerei über.

Schwieriger Neubeginn

Die ersten Jahre nach dem Krieg dümpelte der "Seehof" mehr schlecht als recht dahin. In den Fremdenzimmern waren Obdachlose untergebracht, die bis weit in die 50er Jahre hinein dort wohnten. Außerdem war das Lokal jeden Mittwoch die Ausgabestelle für das "Stempelgeld", das an Arbeitslose ausgezahlt wurde. Dieser Tag war auch für den Wirt sehr wichtig, weil er sich darauf verlassen konnte, daß der Bierumsatz weit über das übliche Maß stieg. Bei den meisten Dorfbewohnern hatte der Name "Seehof" in den Nachkriegsjahren aber keinen besonders guten Klang mehr.

Bessere Zeiten kamen erst wieder, als die Familie Totzauer als Pächter das Haus übernahmen. Das war 1958. Engelbert Totzauer, gelernter Metzger, seine Frau Marianne, seine Schwestern Edith und Luise, beide von Beruf Köchinnen, ja sogar ihre Mutter werkten von früh bis spät in diesem nun klassischen Familienbetrieb - und ihr Einsatz lohnte sich. Viele Weßlinger kamen wieder und natürlich die Ausflügler und Übernachtungsgäste. Örtliche Vereine wie die Fußballer, die Schützen, die Eisstocksützen und der Männergesangsverein wählten den "Seehof" zu ihrem Stammlokal. Der Fremdenverkehr florierte und die 22 Betten waren häufig belegt. An schönen Tagen konnte man im Biergarten keinen Platz mehr ergattern und in milden Sommern, erinnert sich Engelbert Totzauer "haben wir fast einen Zentner Renken pro Woche verkauft." Im großen Saal feierte man



Der alte Seehof in den 60er Jahren ...

Hochzeiten, hielt Tagungen ab und veranstaltete ausgelassene Faschingsbälle. Ein reger Betrieb durch alle vier Jahreszeiten hindurch, der bis 1972 ging. In diesem Jahr hörten die Totzauer auf. Zeitgleich mit dieser Jahreszahl darf man den Anfang vom Ende des alten Seehofs setzen. Ein paar flüchtige Pachtverträge noch, dann erwarb Theo Strebl das Anwesen von der Brauerei (1979). Er setzte wieder einen Pächter ein, der zugleich der letzte sein sollte: den im vergangenen Jahr tödlich verunglückten Rainer "Fegerl" Welters. 1982 wurde das schöne, inzwischen aber ziemlich heruntergekommene Gebäude abgerissen.

Eine Person, eine Art Ikone ihrer Branche, hat das Auf und Ab, hat die vielen Besitzer- und Pächterwechsel ohne Schaden zu nehmen überstanden, die heute fast 92 jährige Hedwig Meger. Sie war von 1935 bis 1982 Bedienung im "Seehof". Unter den Stammgästen galt sie als Institution mit unbeschränkter Autorität.

Der neue Seehof...

Über ein Jahrzehnt lang verunzierte eine häßliche Baulücke diese malerische Stelle am See. 1987 erwarb der Dipl.-Architekt Wulf Sacher aus Oberhaching das Grundstück, seines Zeichens Inhaber einer großen Bauträgerfirma und eines Architekturbüros. Seine ersten Baupläne lehnte der Gemeinderat ab, wegen zu dichter Bebauung, wie nach außen drang. Genehmigt wurde schließlich der Hotelkomplex, wie wir ihn nun vorfinden.

Die Bauzeit zog sich über 2 ½ Jahre hin, doch was am Ende herauskam, kann sich sehen lassen: eine Hotelanlage mit 2 versetzten Baukörpern, gut proportioniert, in der klassisch ortstypischen Bauweise und moderne Elemente harmonisch verbunden wurden. Das Bauwerk fügt sich angenehm auffällig in das umliegende Gebäudeensemble ein. Einige architektonische Details mögen vielleicht nur verhaltene Zustimmung finden, doch das Gesamtwerk ist stimmig, paßt ins Ortsbild. Als Bauunternehmer war übrigens die Firma Otto Kriewitz aus Oberpaffenhofen tätig.

Was irritiert: daß man direkt neben dem vielbegangenen Weg und den Nachbarhäusern die Müllcontainer plaziert hat. Man denkt sich, daß es doch weit klüger wäre, Gäste mit feinen Düften aus der Küche zu locken anstatt mit dem Geruch der Abfälle.

...und was er bietet

Das Haus ist in erster Linie Hotel. Es besitzt 42 mit zeitgemäßem Komfort ausgestattete Gästebetten. In einigen davon besteht die Möglichkeit zur Anwendung einer Magnetfeld-Therapie. Zu den Angeboten des Hauses gehören ferner ein Restaurant mit 54 Sitzplätzen und schöner Freiterrasse mit Blick auf den See, der Biergarten, die American-Bar, 2 Konferenzräume, Sauna, Solarium, ein ganzjährig beheizbares Außenschwimmbaden, eine Boccia-Bahn sowie eine Tiefgarage. Man erwartet Hotelgäste für Seminare und Konferenzen, aber auch Buchungen von Messebesuchern in München und von Persönlich-

KONZERT

Sonntag, 1. Dez. 96 - 20 Uhr
Carl-Orff-Saal im "Gasteig"
Rosenheimer Str. 5, München

Così fan Tango

Werke von Rudi Spring (Weßling)
Mozart, Schubert, Nielsen, Sibelius,
Schostakowitsch, Piazzolla
mit
Marianne Kirch (Weßling), Hack-
brett
Maria Reiter, Akkordeon
Rudi Spring, Klavier

In dieser originellen, äußerst reizvollen Besetzung können Sie Musik - fließend von klassisch zu modern übergehend - auf neue Weise erleben.

Über den Weßlinger Komponisten und Pianisten Rudi Spring werden wir in einem der nächsten Hefte ausführlich berichten.

keiten der regionalen Wirtschaft. Die Ausstattung ist durchweg sachlich-modern, sehr gediegen mit deutlich städtischem Flair.

Pächterin des Hauses ist die einer angesehenen hessischen Gastwirtsfamilie entstammende 35jährige Bettina Ulmer. Tatkräftig unterstützt, zumindest in der Anfangszeit, wird sie von ihrem Mann Karl, einem Betriebswirt mit Erfahrung in der Hotelführung. Zusammen mit ihrer 11 jährigen Tochter wohnen sie seit 3 Jahren in Weßling.

Bettina und Karl Ulmer betonen, daß nicht nur Hotelgäste aus der ganzen Welt bei ihnen willkommen sind, sondern auch die Weßlinger. Mit einer gepflegten Küche und dem sommerlichen Biergartenbetrieb möchten sie diese als Stammgäste gewinnen. So bietet ihre Speisekarte neben internationalen und asiatischen Spezialitäten auch eine Reihe bodenständiger Gerichte mit bayerischen und fränkischen Schmankerln an.

Die neuen Wirtsleute bemühen sich aber auch, heimisches Brauchtum bewahren zu helfen, beispielsweise indem sie den Weihnachtsmarkt auf ihrem Grund abhalten und im Winter Schlittschuhläufer und Eisstockschießer verköstigen.

Wir wünschen den Betreibern und dem Ort, daß der neue "Seehof" sich als Bereicherung für Weßling erweist und an die besten Zeiten des alten "Seehofs" anzuknüpfen vermag.

Gottfried Weber



... und das moderne Gebäude

Unter dieser Rubrik wollen wir Ihnen heute zwei Frauen vorstellen, die, obwohl unterschiedlichster Herkunft und Lebensplanung, eines miteinander verbindet: beide entwickelten sich zu außergewöhnlichen Persönlichkeiten und beide wurden vor kurzem 90 Jahre alt!



Maria Hierholzer

Ihr Lebensmotto: anderen helfen!

Naa, schreibn's nix über mi, sonst kuma no mehra! Aber dann fing sie doch rasch an zu erzählen. Sie stammt aus Niederbayern - in der Nähe von Vilsbiburg. Bei Klosterfrauen ist sie in die Schule gegangen. Da sei es schon strenger gewesen als heute. 1929 kam sie nach Oberpfaffenhofen und ging als Magd zum Bauern Spiegel - für 20 Mark im Monat, dem damals üblichen Lohn. 1935 heiratete sie. Ihr Mann stammt von Frieding und arbeitete am Flugplatz. Sie bekamen 5 Kinder. Die ersten waren gleich ein Zwillingspärchen, von dem allerdings das Mädchen bald nach der Geburt starb. Ein später geborenes Mädchen verunglückte mit 12 Jahren tödlich auf der Straße und ein Bub wurde noch im Krieg von herumliegender Munition, die seinem Freund in der Hand explodierte, schwer verletzt. Er verlor ein Auge. Früh erkrankte ihr Mann an Schüttellähmung und starb bereits 1953, als es nach den langen schweren Jahren endlich anfang, aufwärts zu gehen. "Sonst hätten wir uns schon auch ein neues Haus gebaut - wie meine Buben." So wohnt sie heute noch

in dem einfachen Häuschen gegenüber der Oberpfaffenhofener Schule. Die beiden haben es sich von dem schmalen Lohn in den dreißiger Jahren gekauft. Dazu mußten sie sehr sparen. Der Versuchung, für guten Lohn auf dem Flugplatz zu arbeiten, widerstand sie. Es war ihr wichtiger, auf ihre vier Kinder aufzupassen. Damit für alle auf jeden Fall immer genug Essen da war, hielt sie in ihrem Garten Schafe, Ziegen und Hühner. Die Schafwolle spann sie selbst und strickte Pullover daraus. Um Getreide und Kartoffeln half sie bei den Bauern aus.

Russische Zwangsarbeiter waren während des Kriegs ihrem Mann auf dem Flugplatz unterstellt. Oft brachte er ihnen heimlich Äpfel und Kartoffeln mit. Dies war streng verboten und wurde schwer bestraft. Als der Krieg zu Ende war, standen zum Erschrecken seiner Frau plötzlich ein Haufen Russen vor der Tür. Sie hatten nun ihrerseits was zum Essen und Hemdenstoff dabei, um sich bei ihrem ehemaligen Vorgesetzten zu bedanken. "Guter Mann", sagten sie im-

mer wieder und klopfen ihm auf die Schulter.

Alle kamen zu ihr gern zum Ratschen: die alte Frau Sick, der Brüne, die Frau Oberlehrer. Meist war es wohl ein Herz ausschütten. Und wenn sie rückblickend das eine oder andere erzählt, ist sie nach so vielen Jahren immer noch voller Verständnis für das Besondere jedes einzelnen Schicksals. Abschließend meint sie: "I denk mas oft: mir kloane Leit san net so alloa wie die Bessern, wenn ma oid san, mir bsuacha und hoifa uns gegenseitig." Sie hat ein ruhiges, gutes Gesicht mit lebendigen dunklen Augen - wach, wie wenn sie noch mitten im Leben stünde.

Von sich spricht sie nicht. Man muß alles erfragen. 40 Jahre lang, bis zu ihrem 75. Geburtstag, hat sie die Schule geputzt, lange das Postamt in Weßling, einige Zeit sogar noch die Raiffeisenkasse. Dazu war sie auch im Pfarrhof und in vielen anderen Häusern der immer hilfsbereite gute Geist. "I bin mit alle gut auskommen. In a paar Tag hab i gwaßt, was da zum tun is. Und des hab i dann gmacht - und so hats nie was gebn." So einfach sieht sie das. In Wahrheit war es viel mehr. Für viele Menschen, die alt, allein und hilflos waren, war sie die wichtigste Person - und das noch mit 80 Jahren.

Wir sitzen am Tisch. Durch das kleine Fenster fällt auf sie warmes Sonnenlicht. Der bunte Blumenstrauß auf dem Fensterbrett wirft einen weichen Schatten auf das Tischtuch. Man bleibt hier gerne sitzen.

Dr. Ludwig Ostermayer



Annemarie Burkhart

Leben an zwei Wassern

Von der Ostsee an den Weßlinger See

Wenn Frau Annemarie Burkhart, geb. 24.11.1906, die "Hirsch Annemarie", aus der Tür ihres Hauses am Seeweg 5 tritt, liegt ihr der Weßlinger See fast vor den Füßen. Als sie zusammen mit ihren Eltern nach dem 1. Weltkrieg ihre Heimatstadt Reval (heute Tallinn) verlassen mußte, durfte sie noch einige Wochen im Ferienhaus von Bekannten auf einer Schäre vor der Südküste Finnlands verbringen, die Ostsee vor der Haustüre. Und diese Zeit, so sagt sie heute, gilt ihr rückblickend als die schönste Zeit ihres Lebens.

Es war dann mehr als ein glücklicher Zufall, daß der Kaufmann Theodor Hirsch mit seiner Familie wieder an einem Wasser landete, als er die "Villa Eugenie" (heute Fam. Esterhazy) i.J. 1921 erstehen konnte.

Mit zwei älteren Brüdern verbrachte Annemarie in der ehrwürdigen Hansestadt Reval in einem stattlichen Haus an der "Kleinen Pärnauschen Straße" eine fröhliche und wohlgeborgene Kindheit. Ihren Tatendrang konnte sie, abenteuerhungrig und bewegungshungrig wie sie war, an und unter den Mauern der Alt-

stadt und im großen Garten am Haus mit herrlichen Kletterbäumen gemeinsam mit einer Altersgenossin aus der Nachbarschaft fast ungehindert ausleben. Verschwörerisch gründeten die beiden Mädchen einen "Turnverein": die Turngeräte waren eine doppelstämmige hohe Linde, eine Turnstange und eine zweiseitige finnische Schaukel. Frühe, kurze Verstörungen nur, wenn der russische Offizier von nebenan laut herüberrief: "Es ist nicht erlaubt, die deutsche Sprache zu sprechen!"

Eine Schule gab es für sie nicht, oder fast nicht, denn die Privatlehrer kamen ins Haus, die Russisch-Lehrerin wurde im Winter mit dem Schlitten abgeholt. Drei Fremdsprachen waren von Anfang an zu lernen: estnisch, russisch und französisch. Die alljährliche staatliche Prüfung fand an der benachbarten Hovenschen Schule statt.

Ihre estnische Hausangestellte Miele Kirschbaum nennt sie heute in dankba-

rer Erinnerung ihre "zweite Mutter". Die Miele haben die Weßlinger ebenfalls kennengelernt, als diese ihrer Herrschaft in deren neue Heimat nachfolgte und hier auch verstarb.

In Weßling ließ es sich leicht eingewöhnen, das hat die junge Annemarie, wie viele andere vor und nach ihr, bald erfahren. Ihre Anteilnahme am dörflichen Leben und ihre sportlichen Aktivitäten ließen sie rasch Freunde finden. Sie war eine "frühe" Kunstläuferin auf der Eisfläche des Sees - ihr Tanzpartner dabei war Georg Buchner. In den Skirennen der 30er Jahre war sie an oder in der Spitze der Damenklasse zu finden, ebenso bei den Festen der Weßlinger auf der "Augustenhöhe", unweit Grünsinks. Im Kreise der Familie Schottenhamel zählte sie die Tageseinnahmen von der "Wiesn" mit aus, sie kannte alle Maler und kümmerte sich um Margerete und Herbert Appelbaum in deren schweren Zeit. Aber die Familien Hirsch-Burkhart erfuhren ebenfalls treue Hilfe durch Hedwig Noder und Rita Wex über mehr als 40 Jahre. Im Jahre 1937 heiratete Annemarie Erwin Burkhart, der zur Belegschaft des Flughafens (1936) gehörte und nach dem Krieg dann Polizist in Weßling war. Wie konsequent sich doch manch ein Menschenleben entwickeln kann: Erneut gründete Annemarie einen Sportverein (mit): Am 6.12.1936 den SC Weßling.

Heute meistert A.B. mit großer Tapferkeit, Disziplin, Hartnäckigkeit und mutiger Selbständigkeit ihr Leben in einem hohen Alter. Freundliche und fürsorgliche Helfer der Nachbarschaftshilfe unterstützen sie dabei in ihrem Einfamilienhaus, das sie gemeinsam mit ihrem Manne im großen Garten ihres Grundstücks hatte erbauen lassen.

Von hier aus betrachtet sie auch die modernen Zeitläufe noch mit Interesse und gelegentlich amüsiertes Verwunderung. Ihre beiläufigen Kurzkommentare - "Verrückt!" - verraten nicht nur die prägnante baltendeutsche Ausdrucksweise. Klingt daraus nicht auch die staunende Anerkennung einer hochbetagten Zeitzeugin, was nicht alles an Erlebnissen und Erfahrungen, an Einsichten und Erkenntnissen so ein Menschenleben bereithält? Und natürlich die Dankbarkeit dafür ebenso!

Unter hellem Himmel
lag mein Kinderland,
doch es ist versunken
wie ein Bernsteinstück im Sand.

(Agnes Miegel)

Hans Porkert



Beim Auseisen:

Jeden Winter versorgten sich bis in die sechziger Jahre die Wirte der weiteren Umgebung aus dem Weßlinger See mit vielen Fuhren Eis für ihre großen Eiskeller. Der Eiskeller des alten Gasthofs zur Post war so groß wie eine mittlere Scheune und faßte 40 Fuhren Eis. Er war mit Torf isoliert und hielt das Eis leicht bis zum nächsten Winter.

Theater in Hochstadt:

Das Volksstück „Der Geisterbräu“

Phantasiereich inszenierte Georg Wall mit den „Kreuzbichlern“ ein Volksstück von Joseph Maria Lutz, „Der Geisterbräu“, dem Volk vom Maul abgeschaut.

Das Stück - mit Beerdigungsgesellschaft, einer noch jungen Witwe, einer plötzlich auftauchenden, Geld fordernden Geliebten des Verstorbenen, vielen Neidern, Ja-Sagern, Trunkenbolden, einem kräftig zupackenden aber wortkargen Mannsbilds, Geldnot, einem erhaltenswerten, vom liederlichen Mann herabgewirtschafteten Hof, feigen Leuten, die ihr Fähnlein nach dem Wind drehen, mit listiger Lösung, lausbubenhaften Szenarien - alles dreht sich um Geld und um Liebe, auch um Freundschaft. Viel Wiedererkennungsgehalt, wie's in der Welt halt so geht; - und viele Klischees.

Einige Szenen, die haften blieben: wie sich das Getratsch der Frauen (Ingrid Hieber, Gerdi Junker, Birgit Kastl, Maria Bogner) im Metzgerladen allmählich von Mitleid für die Witwe zu Neid, Missgunst und grausamer Schadenfreude gegen die „Hexe“ wandelt; wie die in Geldnot geratene Witwe (Gabi Lohr), um den Hof zu erhalten, die Liebeswerber (Günther Schöpp, Anton Appel, Günther Edelmann) zur Wahrheit herausfordert, die Werber sich wandeln zu geldgierigen Abschröpfern; das Zusam-

menspiel des Duos Witwe und Braumeister (Rudi Schmid), um die „Liebeserklärung“ endlich zustande zu bringen; und natürlich die Geistereien von Schäfer Sirtus (Georg Wall) und Totengräber Geistbeck (Peter Leeb).

Abgesehen von der Länge des Stücks (nach Straffung immer noch 3 ½ Stunden mit Pause) fiel besonders die Frauenfeindlichkeit eines 19. Jahrhunderts auf (Fazit der Witwe: ohne Mann kann Frau nicht richtig entscheiden, ohne Mann ist Frau verloren); offensichtlich trifft dies immer noch bei vielen (nicht nur bayerischen) Männern den Punkt und verweist auf hohe Erfolgsquoten des Stückes überall im Lande. Bayerisches Volksstück kann anders sein, wie im letzten Jahr von den „Kreuzbichlern“ bewiesen.

Der reiche Beifall galt sicher nicht nur der hohen Anerkennung für Darstellung, Sprachausdruck und Zusammenspiel, sondern auch der Ausstattung, Kulissen, Gewändern, Licht usw. Die Kreuzbichler sind eine qualifizierte Truppe mit einem guten Regisseur (auch in der SZ entsprechend gewürdigt), - die sich stärker zeitgemäßen Themen stellen sollten und dies auch könnten.

Ingeborg Blüml



Luftbild: Dr. Manfred Reinhardt

Die Siedlung an der Tannenbergsstraße:

Weßlings erste Ortserweiterung

Freundliche Einfamilienhäuser unterschiedlichster Größe mit üppigen Gärten vor der Kulisse eines prächtigen Buchenwaldes, so kennen viele die kleine Siedlung an der Tannenbergsstraße hinter der „S-Bahn“. Gegründet wurde sie vor genau 60 Jahren - als erste Ortserweiterung Weßlings - im Jahre 1936, dem Jahr der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Acht Baugrundstücke stellt die Gemeinde damals den Erstsiedlern links und rechts eines schmalen Feldweges zur Erstellung von Kleinhäusern zur Verfügung: Wohnraum für weniger begüterte Familien sollte geschaffen werden, das erste Weßlinger Einheimischenmodell war geboren.

Geplant wurde die Siedlung von einem Bauträger, der Oberbayerischen Heimstätte, einer gemeinnützigen Siedlungsbaugesellschaft, die ähnliche Projekte am Hart, in Kalthenberg oder auch in Neuherberg betreute.

Den Namen bekam die Siedlung nicht von einem nadelbaumbestandenen Hügel, sondern von der Schlacht bei Tannenbergs, einem nordpolnischen Ort. Hier schlug am Anfang des Ersten Weltkriegs Hindenburg die 2. russische Armee. Ein Name also, der politisch nicht unbelastet war und auch prompt nach dem Zweiten Weltkrieg geändert wurde: Kohlstattstraße hieß da die Tannenbergsstraße, vorübergehend allerdings nur, denn der Name „Tannenbergsstraße“ war schon zu sehr im Bewußtsein der Weßlinger verankert. „Kohlstatt“ war der alte Flurname des Siedlungsgebiets: Am

Fortsetzungsweg der Tannenbergsstraße nach Norden stand - nach Hans Porkert - einer von zwei Weßlinger Meilern zum Kohlebleiben für die Schmiede.

Die Grundstücke der kleinen Siedlung liegen am Nordrand des ehemaligen Weßlinger Gletschertores: Hier haben nach Einsetzen der Gletscherschmelze die abfließenden Schmelzwässer der Gletscherzunge die Stirnmoräne des äußeren Gletscherwalls durchbrochen. In dieser „Enge“ des ehemaligen Gletschertores liegt die Siedlung an der Tannenbergsstraße, durch diese Enge laufen auch die Staatsstraße und die Bahnstrecke nach München bzw. Herrsching.

Durch die feinen Ablagerungen der Schmelzwässer ist der Baugrund hier sehr lehmig, so daß die Siedler die Baugruben zur Unterkellerung der Küche exakt senkrecht ausheben konnten: Das Geld für die Außenschalung der betonierten Kellerwände konnte gespart werden.

Um Ungerechtigkeiten bei der Vergabe der acht Grundstücke zu vermeiden, wurden die Bauplätze - 4 davon lagen an der Bahntrasse - erst nach Abschluß der gemeinschaftlich erbrachten Aushubarbeiten verteilt: Per Losentscheid wurden den Familien die Grundstücke zugewiesen, zugleich wurde bis zur endgültigen Übereignung der Siedlerstellen eine dreijährige Probezeit vertraglich vereinbart.

Noch heute steht in den Grundbüchern der bahnnahen Bauflächen, daß nicht für Schäden gehaftet wird, die durch Brand-

schaden, Rauch-, Geruch- und Lärmeinwirkung am Bauwerk oder Grundstück entstehen.

Zum 1. Juli 1937 waren alle acht Siedlungshäuser bezugsfertig: 8 vollkommen baugleiche Häuser mit steilem, vordachlosem Satteldach waren links und rechts der Tannenbergsstraße errichtet. Die Häuser glichen sich wie ein Ei dem anderen: Nicht nur einmal soll es vorgekommen sein, daß bierselige Spätheimkehrer an der falschen Haustür um Einlaß baten.

Von der Oberbayerischen Heimstätte, dem Bauträger der Siedlung, wurde großer Wert darauf gelegt, daß die Siedler Obst und Gemüse zur Eigenversorgung anbauen. Zur Unterstützung kam regelmäßig ein Fachberater für Gartenfragen nach Weßling. So wurden unter fachlicher Anleitung Obstbäume und Beerensrücker gepflanzt, zudem hielten sich viele Familien Hasen, Hühner und Enten, sogar drei Schweine hörte man in der Siedlung grunzen.

Insgesamt 19 Kinder der acht Gründungsfamilien spielten in den großen Gärten, der noch ungeteerten, fast autofreien Tannenbergsstraße und der nahegelegenen Sandbergkiesgrube; im Herbst halfen alle bei der Obst- und Beerenernte. Die Kriegsjahre sind in weniger angenehmer Erinnerung geblieben: Ab dem März des Jahres 1943 nahmen die Fliegerangriffe auf München und den nahegelegenen Flughafen Oberpfaffenhofen zu. Da die eigenen Keller für Luftschutzzwecke ungeeignet waren,

suchten die Familien bei Fliegeralarm in benachbarten Häusern Schutz. Noch im April 1945 richteten die Bomben, die dem Flugplatz galten, Schäden an den Häusern an.

Mit zunehmender Bombardierung Münchens mußten auch die Bewohner der Siedlung an der Tannenbergsstraße Bombengeschädigte aufnehmen. Bis zu 5 Personen wohnten zusätzlich in den ohnehin nicht üppig bemessenen Häusern.

Nach Kriegsende wurden die meisten Siedlungshäuser durch die amerikanische Besatzungsmacht beschlagnahmt, innerhalb von 7 Tagen mußten die Häuser geräumt werden. Die nun obdachlosen Bewohner konnten teilweise in nicht beschlagnahmten Häusern unterkommen oder fanden eine Bleibe in Baracken, die in den Gärten errichtet wurden. Das Baumaterial für diese Notunterkünfte stammte aus ehemaligen Flakstellungen, die während des Krieges um das Dorf verteilt waren.

Erst 1954 wurden die letzten Häuser der Siedlung von der Besatzungsmacht zum Wiederbezug durch die Eigentümer freigegeben.

Nach der Währungsreform und dem wirtschaftlichen Aufschwung begann sich das Bild der Siedlung zu ändern: Die einstigen Kleinsthäuser wurden den geänderten Bedürfnissen angepaßt: Es wurde angebaut, umgebaut, aufgestockt, erweitert und vollkommen abgebrochen.

Heute ist nur noch eines der ehemaligen acht Siedlungshäuser in seiner ursprünglichen Form erhalten, sechs der Häuser werden von den Erstbewohnern bzw. deren Kindern und Enkeln bewohnt.

1963 findet am 28. Juli in der Tannenbergsstraße 8 ein für die Siedlung und ganz Weßling bedeutendes Ereignis statt: „Der junge Weßlinger Wolfgang Fleischmann feiert Primiz und das ganze

Dorf ist - auch mit dem Herzen - dabei. Das Primizamt wird in Grünsink zelebriert“, schreibt Hans Porkert in seinem Heimatbuch „Am Weßlinger See“. Übrigens die erste Primiz nach über 250 Jahren in Weßling.

Die Siedlung war bis 1985 über den schienengleichen Bahnübergang am Lagerhaus an das Dorf angebunden, mit Eröffnung der Bahnhofsunterführung wird der Bahnübergang geschlossen, aus der ruhigen Anliegerstraße wird eine verkehrsreiche Durchgangsstraße. Bis zu 150 Pkw werden an einem Sonntagnachmittag in der bis dahin beschaulichen Siedlung gezählt, Spitzengeschwindigkeiten von über 70 km/h gemessen.

Verkehrsberuhigende Maßnahmen werden erforderlich, auf Anregung des ADAC zwei Halbinseln eingebaut; doch mit der Ruhe ist's vorbei.

Wirkliche Entlastung bringt erst der Bau der Stichstraße von Mischenried zur Straße nach Gilching und die Einführung der Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h. Trotzdem kommt es immer wieder zu Beinaheunfällen, verursacht durch rücksichtslose Raser.

Die Siedlung „hinter der Bahnlinie“ zeigt sich heute als kleiner, bescheidener Ortsteil, es gibt weder Geschäfte noch Gewerbe. Aus der Keimzelle der 8 Erstanwesen sind entlang des alten Sportplatzes, der Sandbergstraße und des Mischenrieder Weges neue Wohngebäude entstanden. Die Bewohnerzahl hat sich vervielfacht.

Gegenüber der Stelle, an der heute die Anschlagtafel über Häckseldienst und Bebauungsplanänderungen informiert, stand viele Jahre eine kleine, hölzerne Sonnenbank.

Hier trafen sich die Männer der Siedlung, inzwischen alle im Rentenalter, und redeten über Gott und die Welt und die großen und kleinen Ereignisse in der Tannenbergsstraße. Vielleicht auch darüber, wie es damals war, im olympischen Jahr 1936, als sie gemeinschaftlich die Baugruben ihrer Häuser ausgehoben hatten und dann per Los ihre Grundstücke zugeteilt bekamen.

Sechzig Jahre sind seitdem vergangen, heute sind bereits die Kinder der „Sonnenbankler“ im Ruhestand und feiern einen runden Geburtstag: Wie die Siedlung werden vier der Erstsiedlerkinder heuer ebenfalls 60 Jahre alt. Wir gratulieren.

Rudolf Bieber



Symbolische Beerdigung der Teilhauptschule

Schüler-Grab-Gedanken

Wir wären gerne hier geblieben,
ja, weil wir diese Schule lieben.
Doch leider treibt man uns hier fort:
Verlegung hin zum Nachbarort!

Unsere Schule ist sehr klein,
drum passen nicht so viel hinein.
Das kann den Oberen nicht passen,
drum haben sie uns fallen lassen.

Der Staat ist arm und muß jetzt sparen,
drum läßt man uns nach Gilching fahren.
Die Klassen sind groß,
es stimmen die Zahlen!
Die Rechnung müssen wir bezahlen!

Wer an den Kindern spart, ist sich im Klaren:
Das wirkt sich aus in ein paar Jahren.
Wer Fehler erkennt zur rechten Zeit,
nur der ist klug und auch geschickt.

Ihr hohen Herren, laßt Euch sagen:
Laßt die Uhren richtig schlagen!
Wer Kindern ihre Zeit verdirbt,
muß wissen, daß die Zukunft stirbt.

Große Herren - „kluge“ Köpfe;
kleine Schüler - arme Tröpfe!!
Man schiebt und karrt uns kreuz und quer,
als ob unsereins ein Schachspiel wär'!

Das also ist mit uns passiert:
Wir sind gezählt und streng addiert!
Es müssen über 30 sein,
dann richtet man die Klasse ein!

Weniger ist öfter mehr!
Das zu begreifen ist nicht schwer!
Doch mehr ist manchmal halt zu viel!
Wer das erkennt, hat Augenmaß und Stil!



Ein historisches Dokument:
die ersten Häuser im Rohbau

Diesmal stellen wir Ihnen einen fast vergessenen Maler vor, der die letzten 15 Jahre seines langen Lebens in Weßling verbrachte und in dieser Zeitspanne eine Reihe von Bildern mit Motiven aus dem Dorf und der Umgebung geschaffen hat.



August Cruse

1838 - 1925

"Sollten Sie denn wirklich meinen vier Seiten langen Brief nicht bekommen haben?! oder sollten Sie, wie Fr. Dr. Hofmiller meinte, in Gent schreibfaul geworden sein? Ich habe mich entschlossen, Sie nochmal mit dieser Sendung zu kitzeln! Wenn das nicht hilft, male ich Ihnen Ihr Häuschen im Schnee oder gar wie es, von einer Bombe oder Granate getroffen, ein mordsgroßes Loch aufweist. Sie sehen, ich weiß mich zu rächen und warne Sie!..."

Diese scherzhafte Äußerung tat Anfang Februar 1915 August Cruse in einem Brief an den Kunstmaler Heinrich Brüne, den es vor kurzer Zeit als Soldat an den belgischen Kriegsschauplatz verschlagen hatte.

Über das Leben und Werk von Maria Clemens August Cruse ist nicht sehr viel überliefert. Es gibt von ihm so gut wie keine Literatur. Gerade deshalb dürfte es sich lohnen, sein Schaffen näher zu betrachten und mit einer kleinen Ausstellung in Weßling zu würdigen. Zudem sind die in unserem Ort entstandenen Bilder meist datiert und lassen sich dadurch gut einordnen. Geboren wurde Cruse am 2. Februar 1838 in Wetringen im Münsterland. Er war der zweite Sohn von neun Kindern des Tuchfabrikanten Martin Cruse und dessen Ehefrau Laura Jupsien. Die Vorfahren von Cruse väterlicherseits können bis in das Jahr 1686 zurückverfolgt werden. Ursprünglich stammten die Cruses aus Holland und waren Leinenhändler. Aus Familienaufzeichnungen geht hervor, daß August Cruse im Jahre 1866 seinem älteren Bruder Martin nach Amerika folgte. Doch nach einigen anscheinend erfolglosen Jahren kam er wieder in seine Heimat zurück. Wann Cruse seine Laufbahn als Zeichner und Aquarellist begann, läßt sich mit letzter Sicherheit nicht feststellen. Wegen seiner künstlerischen Tätigkeit und seines eigenwilligen Lebensstils galt er als Sonderling in der begüterten Unternehmerfamilie.

Mit seiner Frau Anna, geb. Stubenrauch, und seinen vier Kindern wohnte er zunächst in München-Pasing, später in Buch am Ammersee und kam 1909 - im

Alter von 71 Jahren - nach einigen finanziellen Fehlschlägen in unser Dorf. Auch die Jahre hier waren von materiellen Sorgen überschattet. Dies mag auch der Grund gewesen sein, weshalb er sehr zurückgezogen lebte und kaum Kontakt suchte. Altbürgermeister Martin Schneider, in dessen Elternhaus August Cruse mit seiner Frau wohnte, erinnert sich noch lebhaft an den ruhigen, liebenswerten, älteren Maler. Hier arbeitete er in aller Stille und Bescheidenheit - überall an den Wänden hingen seine Bilder - die gesamte Wohnung glich einem Atelier.



Holzschlag mit Blick nach Eitenhofen - 1920

Betrachtet man das künstlerische Portfolio von August Cruse, so stellt man fest, daß sein malerisches Interesse hauptsächlich der Landschaft galt. Idyllische, schattige Buchenwälder und fruchtbare Weiden kennzeichnen die in seiner unverkennbaren Handschrift ausgeführten Tuschpinsel- und Federzeichnungen. Die oftmals kleinformatigen Bilder wurden direkt vor der Natur auf das Blatt geworfen. Solche spontan entstandenen Studien hat Cruse dann zu

Hause teilweise aquarelliert - sie bestehen durch ihre tonige Farbigkeit. Als ein heimatgeschichtliches Dokument von August Cruse muß das im Jahre 1912 im milden Licht entstandene Aquarell "Blick vom Süden auf die Weßlinger Kirche" betrachtet werden. Das im Weßlinger Heimatbuch von Hans Porkert (S. 224) abgebildete Werk zeigt »die Ansicht der Alten Kirche einmal von Süden her gesehen mit dem Giebel des 1937 abgebrannten Anwesens Nr. 2, Mesner«. Dem Wunsch des im Frühjahr 1996 verstorbenen Pfarrers Anton Ferstl entsprechend, wird dieses Bild nach den Umbauarbeiten im Pfarrstadel präsentiert werden.

"Herr Cruse", so bemerkte 1915 der damalige Weßlinger Pfarrer, Inspektor Ferstl, an Brüne, "besiegt mich jeden Freitag im Schach - in offener Feldschlacht und Schützengraben, zwingt mich zu Rückzügen, schließt mich ein usw. usw.. Demnächst wird er im Kunstverein ausstellen. Hoffentlich hat er Erfolg!"

Die großen durchschlagenden Erfolge blieben ihm verwehrt. Doch er ließ sich

nicht beeinflussen. Als August Cruse am 25. Januar 1925 - wenige Tage vor seinem 87. Geburtstag - in Weßling stirbt, wird er auf dem alten Friedhof beige- setzt. Heute erinnert nichts mehr an sein Grab. Bis zuletzt hat Cruse, der alle Tiefen des Künstlerdaseins durchlebt hatte, unermüdet und abseits vom Münchner Kunsthandel kleine Kostbarkeiten geschaffen. Einige dieser Werke befinden sich im Besitz von Weßlinger Familien.

Erich Rüba

Neue Orgel für Weßling?

Wie bekannt, hat die Orgel aus der Synagoge in Augsburg als eine von wenigen das Dritte Reich überlebt, da sie 1939 für die neue Kirche in Weßling erworben wurde. Ein Museum in Israel für jüdische Kult-Musik ist nun an dieser größten und besterhaltenen Synagogenorgel interessiert. Derzeit wird darüber verhandelt, die Weßlinger Orgel nach Israel zu verkaufen und mit dem Erlös eine neue Orgel zu finanzieren.

Augustin Müller

Das Glück Deines Lebens
hängt von der Beschaffenheit
Deiner Gedanken ab.

Marc Aurel

Im Dorf entdeckt ...

Wer aufmerksam durch die Höhenrainäcker-Siedlung spaziert, wird in einem der kleinen Gärten eine recht ungewöhnliche Entdeckung machen: eine Kräuterspirale

Was versteht man darunter?

Die Kräuterspirale ist eine schneckenförmig angelegte Trockenmauer, die es erlaubt, auf relativ engem Raum eine Vielzahl von Kräutern zu ziehen, und zwar den Bedürfnissen der Pflanzen gemäß. Im unteren feuchten und lehmigen

Bereich wachsen Kresse, Schnittlauch, Petersilie etc., am höchsten Punkt schließlich die kargen und trockenen Boden bevorzugenden Küchengewürze aus den südlichen Regionen wie Thymian, Majoran und Rosmarin.

Solche Minigärtchen sind sehr raumsparend und leicht selber anzulegen. In unserer Gemeinde gibt es auch schon ein paar Anhänger dieser alternativen gärtnerischen Variante.

Gottfried Weber



Foto: G. Weber

Eine sehenswerte Kunstausstellung

In der Münchner Ausstellung "Manet bis van Gogh - Hugo von Tschudi und der Kampf um die Moderne" werden auch die Zeichnungen "Bildnis Renoir" und "Der Maler Renoir im Weßlinger Atelier" von Heinrich Brüne zu sehen sein. Auguste Renoir kam auf Einladung des Kunstsammlers Leopold Albert Thurneysen in unser Dorf. Erinnert wird mit dieser Präsentation an Hugo von Tschudi (1851-1911), der als Museumsdirektor in Berlin und München eine herausragende Bedeutung hatte. Tschudis Engagement für die französischen Impressionisten hatte in Berlin zu heftigen Streit mit Wilhelm II. und biederem

Künstlern geführt. 1909 wurde er Leiter der staatlichen Galerien in München. Auch in München - umgeben von weit-sichtigen Kunstsammlern und Mäzenen - setzte er mit Beharrlichkeit seinen "Kampf um die moderne Kunst" fort.

Diese beeindruckende Schau mit Werken von Degas, Renoir, Monet und anderen ist vom 24. Januar bis 11. Mai 1997 in der Neuen Pinakothek zu betrachten.

Öffnungszeiten: täglich außer Montag 10-17 Uhr, Dienstag und Donnerstag 10-20 Uhr.

Erich Rüba



Der Maler Renoir
im Weßlinger
Atelier von
Heinrich Brüne

Veranstaltungshinweise

So., 1.12.96, 16 Uhr
Adventsingen in der Heilig-Kreuz-Kirche

Mo., 2.12.96, 20 Uhr
Der Filmclub Weßling trifft sich im Hotel „Post“

Fr., 6.12.96.
Gründungsfeier „60 Jahre SCW“ des Sportclubs Weßling

Di., 17.12.96, 14 Uhr
Weihnachtsfeier der Nachbarschaftshilfe im Seehäusl

So., 22.12.96, 16 Uhr
Adventsingen des Kirchenchors in der Christkönigkirche

So., 22.12.96, 20 Uhr
Adventsingen im Freizeitheim Hochstadt

Mi./Do., 25./26.12.96, ab 10 Uhr
Hobby-Künstler-Ausstellung in der Schule Weßling

Mo., 6.1.97, 13 Uhr
Naturkundliche Winterwanderung durch den Taxleitenwald und Mitterwies zum Steinebacher Höhenberg, Meilinger Höhe; Treffpunkt: Parkplatz Sportgaststätte

Ein Floß namens „Lolita“

„Wenn wir das Floß bis zur Mitte des Stroms gebracht hatten, überliessen wir es sich selbst, und die Strömung mochte es dahintreiben, wo sie's haben wollte. Wir zündeten unsere Pfeifen an, liessen die Füße ins Wasser baumeln und unterhielten uns über alles mögliche. Es ist schön, auf einem Floß zu leben,“ läßt Mark Twain seinen jungen Helden Huckleberry Finn erzählen. „Mississippi“ hieß der Fluß, auf dem Huck seine Abenteuer erlebte - und „Donau“ der Fluß, auf dem ihm 6 Männer - nicht mehr ganz so jung wie er - eine knappe Woche lang nacheiferten.

Diesen Sommer, von Donauwörth nach Linz, 270 Kilometer in fünf Tagen. „Raus aus dem Alltag, rein ins Abenteuer“ wollten sie, erzählen zwei von ihnen, Bernhard Martin aus Oberpfaffenhofen und Stefan Ostermayer aus Weßling. Zusammen mit 4 Freunden - alle um die 40 - schraubten und nagelten sie eine Tonne Bauholz zu einem fahrtüchtigen Floß zusammen, im Martin'schen Garten, 4 Wochenenden lang. Mit Erfolg: Nach Vorlage eines selbstgezeichneten Bootsbriefes wurde vom Wasser- und Schiffsamt Regensburg ein „Kleinfahrzeugschein“ ausgestellt: „Segelkataran“ hieß da das schwimmfähige Bretterwerk, Fabrikat „Lolita“, Hauptbaustoff Holz, Wasserverdrängung 3 m³, Baujahr 1996. „Leinen los, Lolita“ hieß es bald darauf und sie schwamm, ein wenig buglastig, aber das konnte man durch Gewichtsverlagerung der 6 Flußschiffer ausgleichen: Immer, wenn die Schiffsschraube beim Auftauchen eines Hindernisses zum Manövrieren des Bootes ins Wasser eingetaucht werden mußte, kam vom Skipper vom Dienst der Befehl: „Alle Mann nach hinten!“ Der Motor wurde gestartet, die Schraube senkte sich ins Wasser, Schiff

Leserzuschrift

Ich habe meine Kindheit und Jugendjahre in Weßling verbracht, wohne aber seit über 30 Jahren nicht mehr dort. Trotzdem fühle ich mich Weßling immer noch sehr verbunden. Ihre Zeitschrift „UNSER DORF“ interessiert mich daher sehr und bereitet mir große Freude. Viele Artikel, wie z.B. „Die tausendjährige Eiche“ rufen Erinnerungen wach, andere, wie „Teilhauptschule endgültig wegrationalisiert“ vermitteln mir das Weßling von heute. Ich möchte allen danken, die mithelfen, daß diese Zeitschrift erscheinen kann.

*Luise Öhrli-Späh
CH-Langnau*

und Besatzung waren gerettet, bis zum nächsten Mal.

Mit „Spaß durch Freude“ versuchen Erfinder und Erbauer des Doppelrumpfsegelbootes - ein Segel hatte Lolita auch - ihr ungewöhnliches Tun zu erklären. „Midlife crisis“ tönt es von den möglicherweise während der Bauzeit vernachlässigten Ehefrauen.



Die „Lolita“ mit vollem Segel am Weßlinger See

Foto: G. Weber

„Es war ein fast feierliches Gefühl, den großen stillen Fluß hinabzutreiben“, erzählt Huckleberry Finn und auch auf unsere sechs Männer übte die Floßfahrt auf der Donau eine eigenartige Faszination aus: „Da bleibt mehr als von einem gewöhnlichen Segelurlaub!“

„Lolita“ taufen sie das Boot, nach einer österreichischen Schlagersängerin der fünfziger Jahre. Das Publikum liebte ihre Lieder voller Gefühl und Sehnsucht, von Träumen nach fernen Ländern und Wünschen, die jeder teilte. „Seemann, Deine Heimat ist das Meer“ war ihr größter Erfolg, 1958. Und genau diesen Schlager spielten die floßfahrenden Freunde in jeder Schleuse, auf einem Kassettenrecorder - solarbetrieben. „Die Akustik: grandios!“

Grandios war auch die Idee, Lolita nach Abschluß der Spaßaktion auf der Donau im Weßlinger See vor Anker gehen zu lassen: Ein Platz in der Seemitte zum Sonnen und Rasten. Mit dem Nachweis einer Haftpflichtversicherung wurde der gemeindliche Segen für Lolitas neuen

Liegeplatz eingeholt. Einstimmig, nahezu, befristet für eine Saison. „Und wer garantiert, daß das Floß vor dem Winter aus dem See kommt?“ hörte man von einem Volksvertreter argwöhnen. Doch mit bürgermeisterlicher Hilfe wurde auch diese Klippe umschifft.

So wurde das Floß namens Lolita Mittel- und Höhepunkt eines Kinderfestes im

Ferienprogramm, ein „Candle-Light-Dinner“ fand auf ihrer 20 m² großen Holzplattform statt und auch die Gewinner unseres letzten Preisrätsels wurden mit Sekt und Blasmusik auf schwankenden Planken gefeiert.

Sogar übernachtet hat einer der Erbauer auf dem Floß, mit seinen Kindern, mitten im See.

„Über uns hatten wir den Himmel, über und über mit Sternen besät, und wir lagen auf dem Rücken und blickten hinauf und unterhielten uns darüber, ob sie geschaffen oder bloß einfach so da waren.“ Einer der Väter von Lolita auf der Suche nach den Träumen in unserer Zeit? Nein, Mark Twain in „Huckleberry Finns Abenteuer“.

Manchmal, in klaren Sommernächten, fällt einer dieser Sterne vom Himmel, dann freuen wir uns, werden romantisch und dürfen uns was wünschen: Lolita komm doch wieder! Nächsten Sommer.

Rudolf Bieber

Hams des scho gwußt ...

... daß die Gemeinde Weßling vor genau 100 Jahren zur Schuldendeckung einen Bierpfennig erhoben hat?

... daß der Weßlinger Wochenmarkt im Oktober sein Einjähriges feierte? Die "Standl-Leut" wollten zu diesem Anlaß die Besucher mit einigen Überraschungen erfreuen, doch der Wettergott hatte ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht.

... daß in diesem Herbst eine Invasion von Graugänsen unseren See heimgesucht hat? Rund 160 Exemplare konnte man im September zählen.

... daß es für dieses Schuljahr eine Mittagsbetreuung für unsere Erst- und Zweitkläßler gibt (11-14 Uhr)? Die Trägerschaft hierfür hat die Arbeiterwohlfahrt übernommen. Die Kinder werden im Maria-Magdalena-Haus im Oberpfaffenhofen beaufsichtigt.

... daß eine Diplomarbeit über Wespen spinnen in unserem Areal von Klaus Follner angefertigt wurde, die vom Verband Deutscher Biologen mit dem Karlson Preis für die beste Abschlußarbeit im Fachgebiet Ökologie ausgezeichnet wurde?

...daß Frau Renate Kaiser vor einigen Wochen einen runden Geburtstag feierte? Das allein wäre noch nicht besonders erwähnenswert. Außergewöhnlich ist jedoch der Umstand, daß sie ihre Gäste nicht um Geschenke, sondern um eine Spende für den Verein UNSER DORF bat. Die Geburtstagsgesellschaft zeigte sich sehr großzügig, so daß einschließlich einer noblen Spende der Jubilarin 5000 DM überwiesen wurden. Der Verein UNSER DORF bedankt sich ganz herzlich. Wir beabsichtigen, mit diesem Geld einen Baum und eine Bank am Wochenmarktplatz (sobald dieser von der Gemeinde gestaltet wird) aufzustellen.

Dieser Geburtstag scheint uns nicht nur erwähnenswert sondern sogar nachahmenswert.

... daß den diesjährigen Kulturpreis der "Stiftung Lesen" der Bäcker F.J. Kobler aus Leutstetten und der Anton G. Leitner-Verlag aus Weßling erhalten haben? Ausgezeichnet wurde deren Idee, Baguette-Tüten nach dem Motto "Brot für den Körper - Gedichte für den Geist" mit lyrischen Texten zu bedrucken.



Foto: Gerald von Fors

Nathalie Pho Duc

Prinzessin aus Weßling

Mehr als eintausend Mädchen aus ganz Bayern konnten in diesem Sommer zwischen dem 10. und 14. Juni eine Stimmprobe auf einem Anrufbeantworter abgeben: Der Bayerische Rundfunk suchte die „Sommerstimme '96“. Achtzig Sekunden hatten die Bewerberinnen Zeit, sich mit einem Lied ihrer Wahl für die Teilnahme am Finale zu qualifizieren.

15 Mädchen erreichten schließlich die Endrunde in einer Münchner Diskothek. Die Wahl des Publikums ergab ein unentschieden und auch die zehnköpfige Fachjury erklärte 2 Mädchen gleichplaziert als Siegerinnen:

Katrin Nagy (gesprochen: Nodsch), 27 Jahre, Solistin in Deutschlands größtem Gospelchor aus Erding und

Natalie Pho Duc (gesprochen: Fo Dük), 25 Jahre, aus Weßling.

„Vater Vietnamesisch, Mutter Deutsche, geboren in Italien. Spricht fließend Französisch und Englisch, etwas Italienisch und Vietnamesisch“, weiß ihr Produzent über Natalie zu berichten; sie ist „Castingregisseurin, hat eine Gesangsausbildung und spielt Keyboards“, liest man weiter in ihren „Dates“, einem Lebenslauf in Kurzform.

Ihre Gesangslehrerin brachte sie auch auf die Idee, an dem Talentwettbewerb teilzunehmen, und sie machte mit. „Nur so zum Spaß“, erzählt die junge Dame, auf Deutsch, die fünfte Sprache, die sie beherrscht.

Seit ein paar Jahren wohnt sie hier in Weßling, textet und komponiert in ihrer Wohnung mit Blick zum See. Sie fährt mit beim Skirennen des SC Weßling in Seefeld, kauft beim Edeka ein und holt frischen Salat und Gemüse vom Wochenmarkt. „International und innovativ“ kocht sie, erzählt sie lachend. Den „Rolling Stone“, eine Musikfachzeitschrift, liest sie und „Unser Dorf“.

Nach ihrem Wettbewerbserfolg ging alles sehr schnell: Die erste Single „Feel

the Summer“ kam auf den Markt, es folgten - zusammen mit Katrin - erste Konzertauftritte in ganz Bayern, Berichte und Interviews in Rundfunk und Fernsehen.

„Two 4 One“ heißen die beiden Wettbewerbssiegerinnen seitdem, stehen zusammen auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

In der Septemerausgabe des Münchner Stadtmagazins „PRINZ“ wurden die beiden zu den „PRINZessinnen des Monats“ gewählt, ganzseitig (mit Farbphotos) wurde über sie berichtet. „Ausgewählte Menschen, die es verdient haben“, lautete der Untertitel der Reportage.

Und verdient hat sie's: Seit ihrer Kindheit träumte Natalie von einer Karriere als Sängerin. Sie träumte jedoch nicht nur, sondern arbeitete auch hart dafür: Sie komponierte und textete, nahm Gesangsunterricht, sang in verschiedenen Münchner Bands. Mit „Nightlife-Jobs“ hielt sie sich finanziell über Wasser. Doch die Mühen scheinen sich gelohnt zu haben: Sie ist zusammen mit Katrin als „Sommerstimme '96“ entdeckt und hat auch schon einen Plattenvertrag in der Tasche.

Jetzt heißt es proben, proben, proben. Ein neuer Song ist geplant, Bühnenauftritte müssen einstudiert, das Lampenfieber überwunden werden: „Ab sofort gilt es mehr als nur Stimme zu beweisen.“

Jazz und „Adult Music“, also Musik für Erwachsene, liegen ihr zwar mehr als „Dance Floor Titel“ für Jugendliche, doch der erste Schritt zur Karriere als professionelle Sängerin ist getan, „sogar schneller als erträumt“, sagt sie.

Manchmal werden Träume einfach wahr. Vielleicht begegnen sie ihr ja eines Tages beim Einkaufen am Wochenmarkt, der Prinzessin aus Weßling.

Rudolf Bieber

Werkstatt für echte Möbel

Ein Floß nach



- ▶ Inneneinrichtung
- ▶ Design- und Förderpreise
- ▶ Treppenanlagen
- ▶ internationale Ausstellungen
- ▶ Möbel
- ▶ Massivholz-Spezialisten
- ▶ Skulpturen
- ▶ Schnitzwerk
- ▶ Drechselarbeiten
- ▶ Vergoldungen
- ▶ Restaurierungen

Arche Noah

Sie haben einen Traum.
Wir machen ihn wahr.

▶ German Heimrath ▶ Riedbergweg 3b ▶ D-82234 Hochstadt ☎ (0 81 53) 22 10 📠 (0 81 53) 48 99

SOYER-Bolzenschweißer

soyer



- Blitzschnelle Befestigungstechnik für Bolzen und Stifte von 1-30 mm Ø
- Vom Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten mit Prozeßkontrolle
- Alle Schweißbolzen ab Lager lieferbar
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Etterschlag
Inninger Straße 14
82237 Würthsee
Telefon 08153/885-0

Elektro Reik

Elektroinstallation Beleuchtung

Elektrogeräte Einbauküchen

Autorisierter **Miele** Kundendienst

82234 Weßling Hauptst. 15

Telefon 08153 / 3493

Weßlinger Gemeindewald auf dem Weg zu einem standortgerechten Mischwald

Der Maibaum wird nicht aussterben. Mit dieser beruhigenden Erkenntnis konnten die Traditionalisten unter den etwa 30 Teilnehmern einer Waldexkursion der Bund-Naturschutz-Ortsgruppen Weßling und Gilching nach Hause gehen. Allerdings wird die Auswahl kleiner werden, denn der Anteil der Fichte auf den etwa 70 ha umfassenden Weßlinger Gemeindewald fiel seit 1986 von ca. 60 auf nur noch knapp über 40 %.

Herr Seban, der für Weßlings Gemeindewald zuständige Förster des Starnberger Forstamtes erläuterte auf fesselnde Weise die Gründe für diesen dramatischen Wandel. "Vorbildlich" sollen die staatlichen Forstämter den Wald bewirtschaften. So steht es zumindest im Bayerischen Waldgesetz. Für die Förster im Landkreis bedeutet dies, daß sie versuchen müssen, die hier nicht standortgerechten Nadelreinbestände in Mischwälder umzuwandeln.

Eigentlich wird dabei der langsame Weg bevorzugt, bei dem immer wieder insel-

förmig Lichtungen in den Fichtenbeständen geschaffen werden. Im schützenden Schatten werden dann entsprechend den vorliegenden Bodenverhältnissen die geeigneten Baumarten nachgepflanzt. So soll nach und nach ein alters- und artenmäßig gemischter Wald entstehen, der nur noch wenig Pflege braucht und durch die Entnahme der jeweils kräftigsten Bäume bewirtschaftet wird.

Wiebke, der sogenannte Jahrhundertsturm, der 1990 über den Landkreis fegte, warf dieses Konzept über den Haufen. Großflächig wurden durch Umwelteinflüsse vorgeschädigte Fichtenbestände enturzelt. Verbliebene Baumgruppen wurden das Opfer der in den Folgejahren auftretenden Borkenkäferplage.

Die Förster standen vor der schwierigen Aufgabe, die entstandenen Kahlflächen wieder zu bepflanzen, obwohl dort die großen Temperaturschwankungen gerade den schattenliebenden Buchen den

Start ins "Baumleben" erschweren. 47.650 Bäume wurden im Gemeindewald Weßling seit 1990 gepflanzt. Nicht ein jeder siebte davon war eine Fichte. Stattdessen kamen Buchen, Ahorn, Winter- und Sommerlinden, Eschen, Hainbuchen, Kirschen und Eichen sowie Lärchen und Tannen zum Zuge.

Nur knapp 3 ha umfaßte die auf diese Weise wiederaufgeforstete Fläche bei Weichselbaum, die die Exkursionsteilnehmer besichtigten. "Hätte ich hier nur Fichten gepflanzt, wäre ich mit DM 10.000,- ausgekommen. So habe ich für das Bepflanzen etwa DM 35.000,- ausgegeben.", rechnete Förster Seban seinen Zuhörern vor. Die Zinsen für diesen Kapitaleinsatz werden erst seinen Nachfolgern gutgeschrieben werden. Ohne große ökologische und ökonomische Risiken werden sie je nach Preislage die gerade gesuchten Hölzer anbieten können.

Gerhard Sailer

Bei der Müllerin ...

Wenn ich heute zu einem Basar oder südländischen Markt komme, dann erinnere ich mich gerne an die Taktik der guten Müllerin, die mit ihrem Mann in der alten Mühle am Ortsende von Delling wohnte und einen Kramerladen betrieb. Sie erzählte einmal, daß sie in den Kriegsjahren aufs Land gezogen wären. Der Mann kümmerte sich um die Landwirtschaft und man begegnete ihm meist in Arbeitstiefeln und entsprechender Montur, hochbeladene Erntewagen standen vor der Tür. Wir zogen an einer alten Glocke und dann kam die Müllerin mit rotem Gesicht geschäftig herbei. Wir betraten den tennenähnlichen großen Raum in der Mühle. Jeder bekam gleich ein "Guatsel" in den Mund, die Männer eine Zigarre ins Gelectaschel. Überall lagen stapelweise Arbeits- und Gebrauchskleidung herum, Wäsche bis hin zur Aussteuer, sowie aufgetürmte Herrenhüte und Schuhschachteln. Auf der Empore hing die schwere Oberbekleidung und zwischen all diesen Sachen suchte die Frau Müller je nach Wunsch herum.

Es schien hoffnungslos, aber sie fand alles bis hin zum Schuhbandel, aber Zeit mußte man haben. Wenn neue Kunden kamen, gabs wieder "eine Runde Guat-

seln" und weiter ging der Handel. - Während ich Schuhe probierte, bekam Vater einen Strohhut aufgesetzt und Mutter eine Kittelschürze vor die Brust gehalten. Im Hintergrund stand ein altherwürdiger Spiegel. Nach Größen wurde nicht gefragt, es wurde gepeilt und probiert, gezupft bis es paßte.

Zum Schluß hatte jeder etwas, meist ganz anderes als vorgestellt, aber bei den zivilen Preisen, die mit einem Seitenblick auf andere Kundschaft noch reduziert wurden, war das Einkaufen eine Freude. So war dann zum Schluß immer noch ein Kopftuch oder ein Paar Hosensträger drin. Die Müllerin verstand ihr Geschäft und schon lange vor dem Neckermann machte sie es möglich, auch wenn der Etat erschöpft war. Dabei erzählte sie Witze, scherzte mit den Männern, strich manchem Kind über das Haar und keuchte sehr, wenn ihr durchs Reden die Luft ausging. Feste Geschäftszeiten gab es nicht; man probierte es auch am Sonntag Nachmittag und es klappte.

Notgedrungen gingen meine Freundin und ich manchmal im Partnerlook, weil die Auswahl eben nicht größer war, unser Verdienst noch gering und "Ever-

glace war in unserer Tanzstundenzeit die große Mode. Wir machten mit diesen Kleidern aus der Provinz großen Eindruck, dazu Lackschuhe und die ersten Nylonstrümpfe mit Zierferse gabs auch. Durch meine Arbeitsstelle in München verlor sich die Verbindung langsam. Die letzten Sandalen habe ich nach 20 Jahren wieder getragen, da war mir die Mode nicht mehr wichtig und meine gestreßten Füße dankbar für die bequeme Form ohne Markenangabe.

Anfang der 60er Jahre kurz vor Weihnachten begannen Müllers aus Altersgründen ein kleines Geschäft mit Textilien im Haus der heutigen Apotheke Weßling. Ich fühlte mich verpflichtet, hinzugehen. Eine Lichterkette und bunte Kugeln schmückten das Schaufenster. Wäsche und Stoffballen lagen wohlgeordnet im Laden, aber unsere Ansprüche waren gestiegen. Der Zauber von einst fehlte! Die kranke Frau bemühte sich, doch das Ende dieser Epoche war abzusehen. Auf Zimmersuche kamen wir vor 5 Jahren zur alten Mühle in Delling. Ich vermißte dort ein Original: "Die alte Müllerin"!

*Anneliese Ruth-Neumann
Vorm Stichel 1, 63517 Rodenbach*

Hs

Hotel Sacher Seehof

Hs

direkt am Weßlinger See

Seeweg 4 • 82234 Weßling • Tel. 0 81 53 / 93 50 • Fax 93 54 35

42 Zimmer mit gehobener Ausstattung
TV • Video • Telefon • Minibar
Konferenzräume • Solarium • Außenpool
Bocciabahn • Kinderspielplatz • Tiefgarage

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch!***Seerestaurant**

mit fränkischen & bayerischen Schmankerln
Internationalen Gerichten • Warme Küche bis 22⁰⁰ Uhr
Biergarten • Seeterrasse

American Bar, der Intreff, wo man nette Leute trifft,
sich entspannt bei leisen Musikklingen und eine Vielzahl
an internationalen Cocktails und Getränken genießt.
Geöffnet ab 17⁰⁰ Uhr!



**EDELMANN
GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH**
Abholmarkt – Auslieferung



Wir führen:
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien
Weine – Spirituosen – Säfte – Falßbiere
sowie **Vorteil** von
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten

Laufend SONDERANGEBOTE
bekannter Biere und Mineralwasser

Weßling Hauptstraße 14 Tel. 08153/3417 Fax 08153/4459



WEBER

Inhaber Christine Weber
Staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister

Hauptstraße 23
82234 Weßling
Telefon 0 81 53-14 58



**Handwerkliche Qualität
+
Gutes Design**

Biologische Oberflächen
Natürliche Materialien

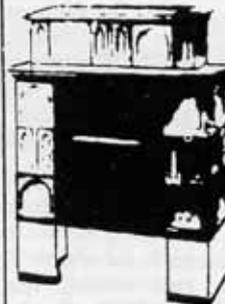
Möbel + Einrichtung
von Küche bis Schlafzimmer

Wolfgang Grünwald

82234 Weßling
Fabergstr. 17
Tel.: 4243

83131 Gauting
Hangstr. 1
Fax: 089/8500892
Tel.: 089/8508463

HANS BURGER



Sanitäre Anlagen
Herde und Öfen aller Art
Bauspenglerei
Installation

Hauptstraße 20
82234 Weßling
Telefon (08153) 34 54

Damen- und Herren- Haarstudio

Irmi Walk

Landsberger Straße 66 • ☎ 0 81 05 / 13 01
Neu-Gilching

Auf Ihren nächsten Besuch
freut sich Ihre Friseurin

Unverschämt!

Hochstadt: Elsi R. aus W. wurde plötzlich und unfreiwillig fotografiert, als sie gerade mit ihrer Familie von einem Wochenendausflug mit dem Auto auf dem Weg nach Hause fuhr. DM 50,- mußte sie dann vier Wochen später murrend überweisen. Unverschämt teuer?

Bessere Porträts in perfekter Qualität fertigt Ihnen der Photographenmeister M. Hamann aus Hochstadt mit seinem mobilen Photostudio, bei Ihnen zu Hause, in gewohnter Atmosphäre.

Siehe auch Anzeige in dieser Ausgabe.

Weßlinger Moosgraben

Bachpatenschaft durch den Landesbund für Vogelschutz (LBV)

Die Gemeinden Weßling und Seefeld planen gemeinsam die Renaturierung des Aubachs zwischen der "Ochsenweide" und dem Pilsensee. Auf Weßlinger Flur gehört auch der sogenannte "Moosgraben", beginnend am Fußweg nahe der "Breiten Eiche", zum Wassereinzugsgebiet des Aubaches. Mit der Herausnahme der vor etwa 60 Jahren künstlich eingebrachten Bodenschalen, dem Abflachen der Uferböschungen und dem Entschlammern des kleinen Weihers im Oberen Moosgraben wird die Renaturierung eingeleitet. Dem haben als Grundeigentümer die Pfarrpfundestiftung sowie die Pächter, die Gemeinde und die Untere Naturschutzbehörde zugestimmt. Im kommenden Winter kann auf den ersten 120 Metern des Moosgrabens die Arbeit beginnen. Die Bachrandbepflanzung und die anschließende Pflege des etwa 10 m breiten Pufferstreifens hat einvernehmlich der Landesbund für Vogelschutz (LBV) Weßling übernommen - Meldungen freiwilliger Helfer sind jetzt schon willkommen.

*Horst Guckelsberger
Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V. (LBV) Weßling*

"UNSER DORF - heute" jetzt als Buch

Alle 15 Hefte, die von 1992 bis 1996 erschienen sind, können Sie in schönes Ganzleinen gebunden als Buch erwerben. Der Inhalt ist durch ein Stichwortregister übersichtlich gemacht. Ca. eine Woche nach dem Erscheinen von Heft 15 können Sie dieses interessante Dokument für DM 70,- erwerben.

Allerdings: es sind nur wenige Exemplare lieferbar!

Sie haben auch die Möglichkeit, Ihre eigene Sammlung der Dorfzeitung binden zu lassen. Sie können dazu die Hefte geordnet im Antiquariat Appel abgeben. Das Register legen wir Ihnen bei. Sie müssen mit Kosten von etwa DM 50,- rechnen (je mehr Aufträge der Buchbinder in einem Durchgang erledigen kann, desto preisgünstiger kann er arbeiten).

Bestellungen:
Antiquariat Appel in Weßling,
Hauptstraße 60, Tel.: 1372



Das Luftbild zeigt sehr schön das sehr individuell proportionierte Haus. Links im Hintergrund der ehemalige Fuchsbau.

Häuser, die erhalten blieben

Das Haus in der Oberen Seefeldstraße 1 wurde 1937/38 von Frau Maria Stutzer gebaut. Sie hatte bis dahin in Freiberg/Sachsen gelebt, wo ihr Mann Otto Professor an der dortigen Bergakademie gewesen war. Nachdem er 1936 55-jährig gestorben war, zog es sie nach Oberbayern, dem Landstrich ihrer Vorliebe. Sie erwarb das Grundstück in Weßling und beauftragte den Architekten Rolf Ter Haerst mit der Planung. Das Haus der befreundeten Dichterin und Malerin Ruth Schaumann schwebte ihr als Vorbild für ihr geplantes Haus vor. Das begonnene Haus wollte aber gar nicht zu ihren Vorstellungen passen und so wurde nach einer dramatischen Auseinandersetzung der Architekt entlassen und das Büro Prof. Delisle & Ingwersen mit dem Bau beauftragt.

Bis auf die Umstellung der Zentralheizung von Kohle auf Öl sind an dem Haus bisher keine Veränderungen vorgenommen worden. Als weitere Wärmequelle gibt es einen Kachelofen. Seine Kacheln sind mit der Jahreszahl 1927 versehen. Frau Stutzer hatte sie in einem Münchner Haus entdeckt und sich daraus ihren Kachelofen machen lassen. Die schönen Pflanzen und Tiere auf den Kacheln hatten einen in diesem Haus einst wohnenden Amerikaner aus Florida so beeindruckt, daß er 1996 bei einer Deutschlandreise auch nach Weßling kam, um den Kachelofen noch einmal zu bestaunen. Auch sonst gibt es in diesem Haus manches zu bewundern: ausgesuchte Möbelstücke, in jedem Zimmer

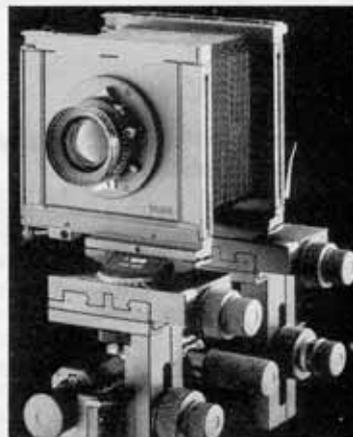
mit anderem Muster verlegtes Parkett und natürlich an jeder freien Wandfläche die Bilder von Frau Stutzer, darunter auch ihr eigenes, von Brüne gemaltes Portrait. Die beiden Künstler waren befreundet und portraitierten sich gegenseitig. Dem Haus ist das Bemühen um möglichst optimale Raumausnutzung anzumerken, vielleicht auch darin, daß den Treppen möglichst wenig Platz gegönnt wurde (was aber wohl hauptsächlich dem Architektenwechsel zuzuschreiben ist). Ein solches Haus gehörte nach dem Krieg natürlich auch zu denen, die von den Amerikanern beschlagnahmt wurden. Frau Stutzer hoffte, mit Hilfe wissenschaftlicher Kollegen und Freunden ihres Mannes aus Amerika die Beschlagnahme wieder rückgängig machen zu können. Doch solche Initiativen wurden eher als lästig empfunden und schlugen darum letztlich zu ihrem Nachteil aus.

Nach der Räumung durch die Amerikaner 1955 lebte Frau Stutzer noch 5 Jahre in ihrem Haus. Von ihren 3 Kindern waren die beiden Söhne Lichtwark und Balthasar nicht mehr aus dem Krieg zurückgekommen. Ihre Tochter Christine läßt mit ihrem Mann Dr. Hans Faber den großzügigen und künstlerischen Geist des Hauses weiterleben. Unter der seit jeher an der Hauswand angebrachten Inschrift "Gott hält in Gnaden treue Wacht an diesem Hause Tag und Nacht" fühlen auch sie sich geborgen.

Augustin R. Müller

Photographenmeister Martin Hamann
Hochstadt Tel. 4404

- fertigt für Sie z.B. Familienaufnahmen mit dem mobilen Fotostudio, bei Ihnen zuhause in gewohnter Atmosphäre
- keine Anfahrtkosten bis 15 km
- kostenlose unverbindliche Beratung
- Aufnahmetermine auch am Wochenende ohne Aufpreis
- Baby- und Kinderaufnahmen
- bitte erfragen Sie und vergleichen Sie den Preis!
- ideales Weihnachtsgeschenk
- persönliche Zustellung der Photos
- Einzelporträt auch möglich



BERNLOCHNER

08153/3926
08153/3937

Zimmerei

Bauspenglerei

Innenausbau

Bedachungen

82234

Montagekräne

HOCHSTADT

OTTO SCHMID

Haustechnik - Betonbohrungen - Rohrreinigung
Verkauf von Sanitär- und Heizungsartikeln

82234 Hochstadt, Dorfstraße 2
Telefon 08153/2439 Telefax 08153/2442 Funktel. 0161/183 57 38

LANDSHAMMER

Haustechnik GmbH

Sanitär · Heizung · Kanal

*First Class
in Bad und Heizung*

82234 Weßling
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing
089 / 85 13 50

Ein Stück Dorfgeschichte vor dem Verschwinden bewahrt

Der alte Oberpfaffenhofener Friedhof an der Georgskirche ist ein gutes Stück Dorf- und Zeitgeschichte. Es ist interessant, die Namen der Verstorbenen zu lesen. Bei vielen sind die Berufe angegeben, auf manchem Grabstein finden sich auch Hinweise auf die soziale Stellung in unserem Ort. Oekonom heißt es da, oder Hauptlehrer a.D., Pfarrhausfrau, etc. An vielen Gräbern wurden Reden gehalten, Dankbarkeit und bleibende Erinnerung versprochen. Jahrzehnte ist dieser Friedhof nun schon aufgelöst, das heißt: die Gräber werden nicht mehr belegt. Manche Steine sind verschwunden. Ein zweites Grab zu pflegen ist ein Mehraufwand, den viele nach Generationen nicht mehr einsehen. Oft wohnt vielleicht auch gar niemand mehr am Ort.

Der Riesel hat sich breit gemacht, nicht gerade schön. Mitglieder des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung haben mit Helfern im Frühsommer ein paar Sträucher und Rosen gepflanzt, die ein wenig Leben, frisches Grün um die Georgskirche herum in die Dorfmitte bringen sollen.

Leuten, die den Friedhof regelmäßig auf dem Fußweg queren oder auf dem Weg zum Werktagsgottesdienst betreten, werden in den vergangenen Tagen ein paar kleine Veränderungen aufgefallen sein.

Der Grabstein des Ehrenbürgers und Hauptlehrers Martin Erhard, der viele Jahre hinter der Leichenhalle auf dem neuen Friedhof lehnte, wurde im alten Friedhof aufgestellt. Ein grabförmiges Blumenbeet wurde angelegt. Viele, die Herrn Erhard noch in der Schule erlebt

haben, gibt es sicher nicht mehr. Ein paar werden sich noch an ihn erinnern. Sein Stein steht sicher gut an diesem Platz, für den Gemeindeglieder schon lange das Fundament bereitet hatten.

Die Firma Ludwig Schütz aus Memmingen hat uns auch einen kleinen Kindergrabstein gefertigt, den wir in dem Eck des Friedhofs aufgestellt haben, in dem früher Totgeburten und ungetaufte Neugeborene beigesetzt wurden. Namenlos sind sie geblieben, obwohl sich ihre Familien wohl auf diese Kinder gefreut haben. Keine Lebenszeit in dieser Welt haben sie erhalten, obwohl sie sicher gerne gelebt hätten. Frau Koller hat uns an diese Stätte und an diese Kinder erinnert. Jahrelang hat sie dort eine Blumenschale aufgestellt. Das hübsche Grabsteinchen mit einem Bibelwort weiß diese Kinder in Gottes Händen gut geboren.

Ein Stück Dorfgeschichte wurde vor dem Verschwinden bewahrt. Ich danke Erich Rüba, der in solchen Dingen immer wieder mein Ansprechpartner und Mitarbeiter ist.



Foto: Erich Rüba

Ich ersuche heute schon um Unterstützung und Hilfe, wenn wir wieder einmal bitten werden, den alten Friedhof ein wenig liebevoller zu pflegen, ein wenig lebendiger und grüner zu gestalten.

Wenn uns jemand beim Decken der finanziellen Unkosten helfen mag oder helfen kann, dann bitte ich um eine kleine Spende.

Albert L. Miorin

Aktive Senioren helfend unterwegs

Seit 1½ Jahren gibt es für Weßling eine Einrichtung, die Hilfe und Unterstützung anbietet für die Bewältigung alltäglicher Aufgaben und Probleme:

„DER SENIORENDIENST“.

Hier haben sich über 30 Frauen und Männer zusammengefunden, die größtenteils aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, die aber gerne ihre Tatkraft, ihre Kenntnisse und Erfahrungen an andere Mitbürger weiterzugeben bereit sind.

Suchen Sie z.B. jemanden,

- der kleine Kinder oder hilfsbedürftige alte Menschen betreut
- der Behördengänge und ähnliche Erledigungen tätigt
- der Haus und Wohnung bei Abwesenheit versorgt
- der kleinere Schreibarbeiten übernimmt
- der klemmende Türen, tropfende Wasserhähne o.ä. repariert
- der Ihre Wäsche bügelt oder flickt
- der mit Älteren spazierengeht oder für sie zum Einkaufen fährt
- der sich um ihr Haustier kümmert, wenn Sie verreist sind
- der Sie bei der Bepflanzung Ihres Gartens berät, bzw. Ihn pflegt
- der im Haushalt hilft
- der Kranke besucht

- mit dem Sie Ihre Sorgen bereden können
- oder der sonst in irgendeiner Form einspringt ...

dann wenden Sie sich an den Senioren- dienst.

Rund 150 Familien haben in den 1½ Jahren das Angebot dieses Dienstes - zum Teil vielfach - in Anspruch genommen. Wenn Sie Hilfe brauchen, rufen Sie einfach an.

Kontaktadresse: Gottfried Weber, Weßling, Tel. 08153/1776

Wer selber mithelfen und gelegentlich kleinere Aufgaben übernehmen möchte, ist herzlich willkommen.

Träger dieses Services ist die Nachbarschaftshilfe Weßling.

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.
Ringstraße 13, 82234 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ingeborg Blum
Ulrich Chorherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimperl
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber

Druck: Manfred Stiersdorfer

Anzeigen: Ulrich Chorherr

Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

'Unser Dorf' ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.
Auflage: 2000
Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier

Mitmachen – Mitgewinnen

Wenn Sie unser Rätsel gelöst haben, ergibt die Folge der eingekreisten Buchstaben die richtige Antwort.
Diese schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und schicken sie an: "Unser Dorf", Ringstr. 13, 82234 Weßling

umgangspr. Tal bei Hochstadt	Futterpflanze	ehemaliger leitender Beamter der Gemeindeverwaltung	gefall-süchtig	Abk. Meter Brei	Flurteil Weßling (Porkert S. 145)	Möbelstück Berliner Radiosender		Abk. Selbstbedienung Schauspieler Opernsäng. NL	Veranst. in Weßling Abk. für Leutnant	
Theatergruppe (Weßling)	○ ⁹									○ ²
Männername Öd	○ ⁵				Flugkörper Spiritus (deutsch)		○ ⁴			Essgewinnung am Weßlinger See
				Gebäude Abk. für Liter				Abk. für Firma	○ ³	
Abk. für Südwest	Dummheit N. bäuerl. Ansiedlung				○ ⁷		Abk. für Island	Abk. Europ. Union chem. Zeich. Sauerstoff		
	Abk. für Militär Ort an der Loire			Abk. für item		Bildhauer (+1533) röm. Zahlzeichen 50		○ ¹		
griech. Buchstabe Ort in Rumänien				Futteral	Küstenort in Kroatien Almhirt	○ ¹⁰		chem. Z. Tellur Brutstätte		
		○ ⁸					Abk. Herr schlimm		röm. Zahl. für eins Abk. für Norden	
weidmänn. Fuchschwanz	○ ⁶				Abk. für circa latein. und		Stadt an d. Yonne Abkürzung Ehrenamt			
chem. Zeichen Erbium			Gegenteil von Ehre					Abk. einer Himmelsrichtung		5. Buchst. im Alphabet Autokennz. von Spanien
Abk. richtig so			Abk. international			Grünanlage		○ ¹¹		

Rätselgestaltung: Ulrich Charlier

Lösungswort:

D	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	9	7
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---

Und das können Sie gewinnen:

- Preis:**
ein Einkaufsgutschein im Wert von DM 50,- für den Weßlinger Wochenmarkt
- Preis:**
ein Exemplar des Kalenders '97: "Liebenswertes Weßling"
- Preis:**
CD einer jungen Weßlinger Musikerin
- 4. - 6. Preis:**
je ein interessantes Buch

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf – heute" veröffentlicht.

Einsendeschluß ist der
12. Dezember 1996